

1200 Jahre deutsch-bulgarische Beziehungen – ein Überblick

Professor Dr. Heinz-Günther Borck

Direktor des Landeshauptarchivs Koblenz

Der Staat der Bulgaren, die chronikalisch seit dem 2. Jahrhundert¹ als Volkstamm bekannt sind und im 7. Jahrhundert gemeinsam mit slawischen Stämmen gegen die Awaren Krieg führten, entstand zeitgleich mit der Herrschaft der fränkischen Merowinger nach Anfängen eines großbulgarischen Reiches an Asowschem und Kaspischem Meer seit 631 (**Khan Kubrat**), als der bulgarische Stammesführer **Asparuch** im Donaudelta und dem Raum der römischen Provinz Mösien Fuß fasste; 681 musste unter dem Eindruck eines wegen arabischer Angriffe drohenden Zweifrontenkrieges Byzanz in einem Friedensvertrag die Existenz des slawisch-bulgarischen Staates anerkennen.

Unter einem von Asparuchs Nachfolgern, **Khan Krum (803-814)**, einem Zeitgenossen Karls des Großen, wurden sehr strenge Gesetze² mit harten Strafen für üble Nachrede, Lüge und Verleumdung – jeweils war die Todesstrafe vorgese-

¹ Richard Busch-Zantner, Bulgarien, 2. A. Leipzig 1943, S. 7 ff. (mit zeitüblichem völkischem Zungenschlag, aber auch einem umfassenden Literaturverzeichnis insbes. zur Geschichte des 19. und 20. Jh.s). Ähnlich weltanschaulich – allerdings marxistisch - geprägt die Veröffentlichung von Christo Christow, 1300 Jahre Bulgarien, Sofia 1980, S. 21 ff., die „alles Wertvolle, Heroische und Revolutionäre“ (S. 256) deutlich machen will. Heute orientiert man sich bei Hans-Joachim Härtel/Roland Schönfeld, Bulgarien: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 1998 und Edgar Hösch, Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, 5. A. München 2008

² Constantin Josef Jirecek, Geschichte der Bulgaren, Prag 1876 (Neudruck Hildesheim / New York 1977, S. 132: **„Ihre Justiz war barbarisch. Wurde Jemand wegen Diebstahl oder Raub ergriffen und wollte er die That, deren man ihn beschuldigte, nicht gutwillig eingestehen, so schlug ihn der Richter mit einer Keule auf den Kopf oder stach ihn mit eisernen Spitzen in die Hüfte so lange, bis er ein Geständnis ablegte....Hinrichtungen gehörten zu den gewöhnlichen Strafen. Adelige, die im Aufstande überwältigt wurden, verloren nicht nur selbst Gut und Leben, sondern auch ihre Kinder und Verwandten wurden ausgerottet.“**

hen – eingeführt: es war die Zeit, in der im Frankenreich mit Kapitularien und Volksrechten ebenso die innere Ordnung des Staates gefestigt werden sollte.

Aus seiner Zeit stammen auch die ersten Nachrichten der fränkischen Reichsannalen über Bulgarien.³

Unter der Regierung Kaiser Ludwig des Frommen (814-40) kam es zu ersten Grenzauseinandersetzungen zwischen dem fränkischen Reich und dem von Khan Omortag (815-836) regierten Bulgarien, dessen Truppen bis in die Gegend Belgrads vorrückten; 818 und 827 (eine bulgarische Flotte zog auf der Drau gegen das Frankenreich) drohende kriegerische Verwicklungen wurden jedoch im Jahre 831 durch die Wiederaufnahme friedlicher Beziehungen zum Frankenreich vermieden⁴. Angesichts einer eher antislawischen und antichristlichen Innenpolitik in Bulgarien, die mit den drei Dualismen Slawen gegen Protobulgaren, autokratischer Herrscher gegen zentrifugalen Adel, Christentum gegen Heidentum zu kämpfen hatte, konnte man neben den andauernden militärischen Auseinandersetzungen mit dem byzantinischen Reich keinen weiteren Kriegsschauplatz brauchen. Deshalb fanden politische, militärische und diplomatische Kontakte unter Ludwig dem Deutschen auf den Reichstagen von Paderborn und Mainz 845⁵ und 852 statt.

³ Zum Jahre 812 : Bulgarischer Sieg über Kaiser Nikephorus, der in der Schlacht bei Schumen am 25. 7 811 fiel.

⁴ Nach den fränkischen Reichsannalen wurden seit 826 intensive Friedensverhandlungen auf Wunsch der Bulgaren geführt : „Rex Bulgarorum velut pacis faciendae gratia legatos ad imperatorem cum litteris misit.“

⁵ Annales Fuldenses zum Jahre 829 (Kriegszüge), 845 und 852

Krums Urenkel Boris I. (852-889/907) versprach 852 König Ludwig dem Deutschen (843-876) in Mainz freundschaftliche Beziehungen zum Ostfränkischen Reich und schloss wegen byzantinischer Angriffe 853 ein neues Bündnis, verhandelte auch über die Annahme des römischen Christentums. Nachdem es 863 zur militärischen Zusammenarbeit gegen die mährischen Slawen gekommen war, trafen sich beide Herrscher 864 in Tulln an der Donau zur Bekräftigung ihres Bündnisses; bulgarische Kaufleute erwarben in Regensburg liturgisches Gerät.⁶ Bei zeitweise miteinander konkurrierenden römischen, fränkischen und byzantinischen Missionierungsbemühungen ließ sich Boris, da die fränkische Politik durch die Reichsteilungen gelähmt und zur Unterstützung nicht fähig war, schließlich 864 in seinem Palast in Pliska orthodox taufen.⁷

Da Rom dem Wunsch nach kirchenrechtlicher Selbständigkeit Bulgariens nicht entsprechen wollte und die fränkischen Missionare, insbesondere der Passauer Bischof Hermanerich, wegen der römischen Konkurrenz Bulgarien verlassen hatten, wandte sich Boris, der eben noch 106 Fragen an Papst Nikolaus I. gesandt hatte, u.a. wegen Verweigerung der bulgarischen Sprache im Gottesdienst an das Patriarchat von Konstantinopel, das am 4. März 870 den Griechen Josef zum Erzbischof von Bulgarien weihte. Damit brachen, trotz der Konflikte zwischen östlicher und westlicher Kirche, die Beziehungen zu Deutschland nicht

⁶ Zantner S. 15

⁷ Die Fuldaer Jahrbücher berichten noch für 866 und 867 über bulgarische Wünsche nach fränkischen Missionaren.

völlig ab. Unter König Arnulf (887-899) werden Reste diplomatischer und militärischer, ja wirtschaftlicher⁸ Zusammenarbeit in den Quellen deutlich.⁹

Der bulgarische Khan Simeon der Große (893-927) weitete in erfolgreichen Eroberungskriegen Bulgarien bis hin zur Adria, zur Ägäis und zum Schwarzen Meer aus; das Land erreichte seinen größten Umfang überhaupt. Mit der Einführung des Altbulgarisch-Kirchenslawischen als Amts- und Liturgiesprache – eine eigene slawische Schrift hatten die Brüder Kyrill und Method¹⁰ in den 60er Jahren entwickelt und so den Grund für ein erstes Aufblühen der bulgarischen Literatur gelegt - wurde ein einigendes Band um die neuen Provinzen geschlungen; erster bulgarischer Bischof wurde Kliment von Ochrid. Auch das Mönchsleben nahm Anfang des 10. Jahrhunderts mit Johannes von Rila (Iwan Rilski, gest. 946), dem nachmaligen Patron Bulgariens, einen gewaltigen Aufschwung.

Byzanz, in die Zange zwischen arabischem Osten und bulgarischem Westen geraten, wurde 913 nach dem Versuch, seine Tributzahlungen einzustellen, Ziel eines bulgarischen Heerzuges, der mit der Krönung Simeons zum Basileus von Bulgarien endete. Nach einer neuerlichen Niederlage der Oströmer usurpierte er den Titel“Simeon, der an Christus glaubende Selbstherrscher (griech. Autokrator) der Bulgaren und Römäer“, das Oberhaupt der bulgarischen Kirche wurde Erzbischof.

⁸ Jirecek S. 160 über Verhandlungen wegen Salzlieferungen 892

⁹ Über Friedensverhandlungen berichten die Fuldaer Jbb. Zum Jahre 892.

¹⁰ Härtel S. 29 f.

Unter Kaiser Otto dem Großen kam es in den 60er Jahren des 10. Jahrhunderts zu Kontakten zwischen Ottos Gesandten Liutprand von Cremona und Simeons Sohn Peter (927-969). Peter heiratete zur Friedenssicherung eine byzantinische Prinzessin und führte seitdem den Titel Zar der Bulgaren, der bulgarische Erzbischof wurde Patriarch.

Auch Ottos Gesandter Liutprand betrieb Heiratspolitik: die Frucht seiner Bemühungen war die Hochzeit der byzantinischen Prinzessin Theophanu 972 mit dem nachmaligen Kaiser Otto II.

An der Wende vom 10. zum 11. Jh. setzte der Niedergang des ersten bulgarischen Reiches ein. Kaiser Basileios II. (965-1025) eroberte nach ersten Niederlagen in drei Feldzügen nach und nach ganz Bulgarien. In langen und blutigen Kämpfen zwischen 1004 und 1014 fiel schließlich im Juli 1014 die Entscheidung: das gesamte bulgarische Heer geriet im Strumatal in eine Falle. Zar Samuel (978-1014) konnte zwar entkommen, doch ließ der Kaiser 14 000 Gefangene blenden (Bulgaroktonos – Bulgarentöter!!!). 1018 zog Basileios II. triumphal in Ochrid ein; das bulgarische Reich endete und wurde Bestandteil Ostroms, wenn auch nicht ohne immer wieder ausbrechende Aufstände. Während die Kirche hellenisiert wurde und Petschenegen- und Kumaneneinfälle das Land verheerten, breitete sich die dualistische Bogomilenlehre als „haeresis

Bulgarorum“¹¹ nach Italien, Frankreich und Deutschland – wo sie Katharer = Ketzer hießen – aus.¹²

Keine Ruhmesblätter sind die Begegnungen während des zweiten und dritten Kreuzzuges; sowohl 1147 unter König Konrad III. als auch 1189 unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa, dem der neue Zar Peter vergeblich ein Bündnis gegen Byzanz gegen diplomatische Anerkennung seiner Herrschaft anbot, zogen mit den übrigen Kreuzrittern auch deutsche Truppen durch Sofia und verbrachten 1189/90 den Winter auf bulgarischem Territorium; in beiden Fällen erlitt das ohnehin verwüstete Bulgarien weitere Schäden.

Inzwischen war das **Zweite bulgarische Reich (1186-1393)** entstanden, das nach dem vergeblichen Anlauf 1189 zu Deutschland kaum praktische Beziehungen unterhielt. Angesichts des vierten Kreuzzuges und des mit der Eroberung Konstantinopels begründeten Lateinischen Kaiserreichs (1204-1261) konnte der seit 1197-1207 herrschende bulgarische Zar Kalojan nur noch von Papst Innozenz III., unter dem die römische Kirche den Gipfel ihrer imperialen Ansprüche, ihres Einflusses in der weltlichen Politik erreichte, diplomatische Fortschritte erwarten: der Papst sollte Kalojan als Imperator anerkennen und einen bulgarischen Patriarchen benennen.

Indes fand die Vorstellung einer autokephalen Kirche Bulgariens in Rom wenig Beifall. Immerhin entschloss sich die Kurie, im November 1207 dem „imperator

¹¹ Jirecek S. 211 ff.

¹² erstes Auftreten 1146 in Köln.

bulgarorum et wlachorum“ in Tarnovo die Krone aufsetzen und dem bulgarischen Erzbischof Vassili als Zeichen des Primats Bulgariens das Pallium überreichen zu lassen.

Nach westlichem Lehnsverständnis war Kalojan damit Vasall des Papstes.(s. Deutschland)

Seit 1230 konnte sich der bulgarische Herrscher Joannes Asen II. (1218-1241) nach Eroberung von Makedonien und Albanien Kaiser der Bulgaren und Griechen nennen. Im selben Jahre erbaute er in seiner Hauptstadt Tarnovo einen Dom und kündigte auf Grund neuer Verwicklungen die Union mit Rom auf. An ihre Stelle trat in Calipolis (Gallipoli) ein Bündnis zwischen Bulgarien und dem Kaiserreich Nikaia, 1235 auch durch eine Eheschließung besiegelt, wie er überhaupt seine Nachbarn durch geschickte Verheiratung seiner Töchter befriedete. Auch die vier östlichen Patriarchen erkannten wieder die Autokephalie der bulgarischen Kirche an.

Indes setzte unter dem minderjährigen Nachfolger (Tod Joan Asens II.1241, gerade als die Mongolen Kiew eroberten und sich Mittel- und Osteuropa zuwandten) wieder der Zerfall des Landes mit wechselnden Thronprätendenten und Einmischungsversuchen der neuen oströmischen Kaiser aus dem Hause der Palaiologen ein – merkwürdige Parallelen zu Deutschland, in dem Interregnum und spätmittelalterlicher Machtverfall die Geschichte bestimmen.

Im späten 13. und frühen 14. Jh. sicherte das bulgarische Reich seine Existenz durch Bündnisse mit der Goldenen Horde. Auseinandersetzungen mit Serbien führten 1330 zu einer schweren Niederlage bei Velbazd, der unter dem serbischen Herrscher Stefan Dusan (1331-1355) der Aufbau eines großserbischen Reiches, teilweise auf Kosten Bulgariens, folgte.

Als im 14. Jahrhundert das Osmanische Reich unter den Sultanen Orhan, Murad und Bayazit I. zur Großmacht aufstieg, kam keine nennenswerte Hilfe aus dem Westen. Nach der Vernichtung des serbischen Reiches 1389 in der Schlacht auf dem Amselfelde verlor auch Bulgarien am 17. Juli 1393 mit der Einnahme der Hauptstadt Tarnovo nach unglaublich blutigen Kämpfen¹³ seine selbständige staatliche Existenz, Teile der Bevölkerung wurden verschleppt, Patriarch Euthymij starb in der Verbannung; dies war das Ende der bulgarischen Nationalkirche. Ein 1396 von französischen, deutschen, kroatischen und slowakischen Rittern unter Beteiligung des nachmaligen deutschen Königs Sigmund organisierter Kriegszug gegen die Türken fand am 25. September ein klägliches Ende. Als am 29. Mai 1453 Konstantinopel fiel, hatte auch der jahrhundertlange Gegenspieler Bulgariens aufgehört zu bestehen.

In dem nun folgenden halben Jahrtausend der Fremdherrschaft von 1393 bis 1878 gingen Beziehung zu Deutschland allenfalls von der auch unter osmanischer Herrschaft weiterbestehenden Kirche aus. So entfaltete der zuletzt als Bi-

¹³ Augenzeugenbericht des Mönchs Isaia nach Jirecec S. 330: „**Mit Recht wurden damals die Verstorbenen von den Überlebenden beneidet.**“

schof von Sofia und Erzbischof des ganzen bulgarischen Reiches wirkende Petter Bogdan Bakshev (1601-1674) rege diplomatische Aktivitäten, auch mit Kaiser Ferdinand II. (1619-1637), um eine antitürkische Koalition zusammenzubringen. Auch die schwere Niederlage Kara Mustafas bei der Belagerung Wiens 1683 und der Vormarsch des kaiserlichen Feldherrn Prinz Ludwig von Baden 1687 bis nach Bulgarien änderte ebenso wenig wie die 15jährigen Feldzüge des österreichischen Feldherrn Prinz Eugen an der türkischen Herrschaft. Im Gegenteil blieb im Frieden von Karlovitz 1699 Bulgarien türkische Provinz und gewann erst 1774 in den russischen Zaren Schutzherren für die orthodoxe Kirche.

Die nationale Wiedergeburt Bulgariens ging von dem Widerstand gegen sprachliche Überfremdung durch die griechische Sprache, der im 18. Jahrhundert einsetzte, aus; zahlreiche Bulgaren studierten an deutschen Universitäten, wobei München, Leipzig, Bonn und Berlin besonders beliebt waren. Die erste bulgarische Zeitung unter dem Namen Bulgarischer Adler (bulgarski orel) erschien am 20. April 1846 in Leipzig. Es war auch die Universität Leipzig, in der 1871 Bulgaristik und Vorlesungen über das Altbulgarische in das Lehrprogramm aufgenommen wurden.

Die staatliche Entwicklung profitierte davon wenig, weil der Kaiser des zum Deutschen Bund gehörenden Österreich und der russische Zar Nikolaus I. im Sinne der Heiligen Allianz¹⁴ und aus Furcht vor einem Übergreifen zentrifugaler

¹⁴ Vom 24. 9. 1815. Art.2: „membres d’une m’eme nation chrétienne,...trois princes...délégés par la Providence d’une m’eme famille... (Österreich, Preußen, Rußland)...n’a réellement d’autre souverain que celui à qui seul appartient au propriété la puissance...c’est à dire Dieu, notre divin Sauvweur Jésus-Christ, le

Strömungen auf Österreich und evtl. das Zarenreich 1833 im Vertrag von Münchengrätz praktisch die Unantastbarkeit des gesamten Osmanischen Reiches und damit die fortdauernde türkische Herrschaft über Bulgarien garantierten.

So wurde das Land zwar im Zuge der Modernisierung der Türkei mitmodernisiert und auch seit den 30er Jahren industrialisiert; größere Autonomie, selbst in der milden Form einer Art Personalunion zwischen Bulgarien und dem Osmanischen Reich, blieb unerreichbar. So war es lediglich das 1870 vom Sultan als autonome bulgarische Kirchenorganisation ins Leben gerufene Exarchat von Konstantinopel dessen Territorium annähernd das des zweiten bulgarischen Reiches Ende des 12. Jahrhunderts (einschließlich Thrakien und Macedonien) umfasste und damit die einzige Klammer der bulgarischen Gebiete blieb.

Erst ein brutal niedergeschlagener Aufstand von 1876 mit über 15000 auch vom deutschen Konsul in Plovdiv bestätigten Toten nahm zwar die Öffentlichkeit Europas gegen die Türken ein, doch nur die russische Regierung Zar Alexanders II. reagierte. Sie erklärte nach der Zurückweisung der Autonomievorschläge einer Botschafterkonferenz am 24. April 1877 der Türkei den Krieg, der am 3. März 1878 (heute bulgarischer Nationalfeiertag) mit dem Sonderfrieden von San Stefano endete. Der bulgarische Fürst sollte zwar dem Sultan tributpflichtig bleiben, jedoch nach freier Wahl durch die Bevölkerung einem christlichen Land mit 4,5 Millionen Einwohnern und 164.000 km² einschließlich Macedoniens und

verb du Très-Haut, la parole de vie. ». Die Monarchen empfahlen ihren Völkern, sich im Geiste des Heilands dauerhaften Friedens zu erfreuen.

damit praktisch fast dem gesamten Jurisdiktionsbereich des bulgarischen Exarchats vorstehen.

Obleich der deutsche Reichskanzler Fürst von Bismarck anfangs die Grundlagen des Friedens von San Stefano gebilligt hatte, lud er wegen der Gegnerschaft Englands, Österreich-Ungarns und dann auch Frankreich und Italiens, die ein russisch unterstütztes Großbulgarien befürchteten, zur Vermeidung eines neuen europäischen Krieges alle Beteiligten, nicht aber die Balkanstaaten als „ehrlicher Makler“ zu einem Friedenskongress in Berlin ein. Angesichts der weltpolitischen Lage muss man es, so enttäuschend das Ergebnis für Bulgarien war, doch als Erfolg ansehen, dass wenigstens die alte römische Provinz Mösien, das Gebiet zwischen Balkan und Donau, nun autonomes, tributpflichtiges Fürstentum Bulgarien wurde. Im Süden blieben Teile Thrakiens als Ostrumelien eine autonome türkische Provinz, während Macedonien und weite Teile Thrakiens wieder an die Türken zurückfielen.

Das Fürstentum erhielt am 28. April 1879 eine bis 1947 in den Grundzügen in Kraft gebliebene Verfassung nach dem Vorbild der liberalen belgischen Verfassung von 1832, der übrigens auch die preußische Verfassung von 1850 entsprach. Es gab eine konstitutionelle Erbmonarchie mit einem Fürsten an der Spitze. Am 29. April wählte die Große Nationalversammlung auf Empfehlung Russlands und mit Zustimmung der Großmächte den preußischen 22-jährigen Leutnant Alexander von Battenberg, einen Neffen der Zarin Maria aus dem

Hause Hessen, zum ersten Fürsten. Seine Beliebtheit beruhte auf der Teilnahme am Krieg gegen die Türken 1877.

Am 12. Juli 1879 wurden gesandtschaftliche Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland aufgenommen, und in der Folge studierten zahlreiche Bulgaren in Deutschland, vorzugsweise, wie früher, in Leipzig die Fächer Medizin, Philologie und Geschichte. Nach inneren Wirren und begünstigt durch die vorübergehende Lähmung der russischen Regierung nach der Ermordung Zar Alexanders II. am 13. März 1881 suspendierte Fürst Alexander die liberale Verfassung, dies übrigens mit Unterstützung des deutschen Reichskanzlers von Bismarck, der auch die übrigen europäischen Großmächte zum Stillhalten veranlasste.

Im September 1885 gelang die Vereinigung der beiden Landesteile Bulgarien und Ostrumelien, die erst nach einem bulgarisch-serbischen Krieg mit Billigung der Großmächte Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien und Russland offiziell von den Türken anerkannt wurde. Folge dieser Ereignisse war u.a. der fortschreitende Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland, die sich auch auf Verwaltung und Armee erstreckten. 1887 wurde in Sofia eine deutsche Schule eingerichtet, die bis 1918, als sie auf Weisung der Entente geschlossen werden musste, bestand.

Fürst Alexander I. beeinflusste diese Entwicklung nicht mehr, weil Russland ihn zur Abdankung zwang. Gegen den Willen Zar Alexanders III. wurde der deutsche Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha am 6. Juli 1887 fast einstimmig

mig zum neuen Fürsten gewählt und legte ohne Zustimmung der Großmächte am 2. August in Tarnovo den Thron ab.

Unter seinem Ministerpräsidenten Stambolov begann eine konservative, antirusische und westliche, an Deutschland und Österreich-Ungarn orientierte Politik, die dem Land zu einem wirtschaftlichen Aufschwung verhalf. Bulgarien anleihen der Deutschen Bank und Weiterführung der Osteisenbahn zwischen Wien und Konstantinopel, dazu die Gründung einer Handelsschiffahrtsgesellschaft und Modernisierung der Armee nach preußischem Vorbild – man sprach von den Bulgaren als den „Preußen des Balkans“ – ließen das Land immer stärker moderne, westliche Züge annehmen, und viele ausländische Wissenschaftler und Künstler, auch aus Deutschland, hoben die Ausbildung, nicht zuletzt an der 1889 gegründeten modernen Hochschule in Sofia, der nachmaligen Universität, auf höheres Niveau.

Zwischen 1896 und 1911 rückt Deutschland vom 5. auf den 2. Platz im Außenhandel Bulgariens vor. Neben der deutschen Schule in Plovdiv von 1901, Zeichen wachsenden kulturellen Einflusses, war die Gründung der Kreditbank mit Sitz in Sofia und Filialen in Plovdiv, Russa, Warna und Burgas, deren Hauptaktionär die Deutsche Bank ist, 1905 Zeichen zunehmender wirtschaftlichen Interessen. Umgekehrt wurde auch in Leipzig 1906 ein Institut für bulgarische Sprache an der Universität eingerichtet.

Blutige Auseinandersetzungen um Macedonien führten zu einem Geheimvertrag zwischen Serbien und Bulgarien im April 1905, in dem Einflusszonen abgesteckt wurden. Unter dem Eindruck der jungtürkischen Revolution im Osmanischen Reich erklärte sich Ferdinand am 5. Oktober 1908 zum Zaren des souveränen Königreichs Bulgarien; er sah sich nicht nur als Nachfahre französischer Könige seit Ludwig dem Heiligen, sondern auch als zweiter Khan Krum und als zweiter Zar Simeon, wie schon die Namensgebung seines 1894 geborenen Thronfolgers Boris, der verfassungsgemäß zum orthodoxen Glauben übergetreten war, erkennen lässt.

Im April 1909 erkannte Kaiser Wilhelm II. förmlich Zar Ferdinand von Bulgarien als solchen an, deutsche Banken arbeiteten in den Folgejahren mit bulgarischen zusammen, die AEG gründete eine bulgarische Tochtergesellschaft in Sofia. Im November 1913 wurde die deutsch-bulgarische Vereinigung in Sofia zur Pflege der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen gegründet. Mit einer Anleihe von 500 Millionen Goldleva am Vorabend des I. Weltkrieges (12. Juli 1914) wurde Deutschland zum größten Staatsgläubiger Bulgariens. Angesichts dieser engen Verbindung im wirtschaftlichen Bereich trat das Kabinett der nationalen Konzentration unter Radoslavov am 24. August dem Dreibund zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und der Türkei bei; ein Geheimabkommen sicherte den Bulgaren im Kriegsfall die Einverleibung der schon lange gewünschten Gebiete auch Rumäniens und Griechenlands sowie den Anschluss

Binnenmacedoniens und eines Teils Küstenmacedoniens zu. Bulgarische, türkische und deutsche Truppen nahmen 1916 nach einem kurzen erfolgreichen Feldzug die rumänische Hauptstadt Bukarest ein.

Was die kulturellen Beziehungen anlangt, so wurde noch im letzten Kriegsjahr Bulgarisch als Lehrfach an der Berliner Universität eingeführt, und ein Abkommen zwischen dem bulgarischen und preußischen Bildungsministerium erleichterte das Studium von Bulgaren an deutschen Hochschulen.

Der Sieg der Entente im I. Weltkrieg führt am 29. September 1918 zu einem Waffenstillstand, infolgedessen Ferdinand am 3. Oktober zugunsten seines Sohnes Boris III. (1918-1943) abdankte. Im Pariser Vorortfrieden von Neuilly-sur-Seine am 27. November 1919 verlor die Regierung Stambolijski alle Kriegsgewinne Bulgariens, insbesondere die Süddobrudscha und das besetzte Macedonien. Reparationen und katastrophale Wirtschaftslage führten zu erheblicher politischer Unruhe und mehrfachem, zum Teil gewalttätigem Regierungswechsel. Wirtschaftlich ging es nach der Niederschlagung eines kommunistischen Putsches 1923 wieder aufwärts; Siemens gründete in Berlin ein bulgarisches Tochterunternehmen für das Tätigkeitsfeld der Elektrotechnik. Auch der kulturelle deutsche Einfluss erheblich: von 64 Professoren an der Sofioter Universität hatten 1928 nicht weniger als 28 ihr Studium in Deutschland absolviert.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 verschärfte die innenpolitische Situation in Bulgarien, in der im April 1935 Zar Boris III. selbst die Macht übernahm und in

einer Art persönlichen Regiments das Land aus seiner politischen Isolation herauszuführen suchte. Die Heirat 1929 mit einer Tochter des italienischen Königs Viktor-Emanuel III. und ein Besuch bei Hitler am 1. Mai 1934 legten eine außenpolitische Verbindung mit den Achsenmächten nahe; der an die großen Zeiten des 9. Jahrhundert anknüpfende Name des 1937 geborenen Thronfolgers, Simeon II., unterstrich das Bewusstsein der historischen Kontinuität bulgarischer Staatlichkeit.

Auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit schritt fort: der Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, Wiegand, unterstützte Ausgrabungen in Sadovec, wo Gegenstände gotischer Stämme gefunden werden, und die militärische Zusammenarbeit mündete im März 1938 in die Unterzeichnung eines ersten Geheimprotokolls mit dem Deutschen Reich, das einen Militärkredit zur Ausrüstung bulgarischer Streitkräfte mit moderner Militärtechnik bereitstellte. Überraschend gelang dem König der Abschluss von Freundschaftsverträgen mit Jugoslawien und Griechenland 1937 und 1938, sodass das Land 1939 bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zunächst neutral bleiben konnte.

Jedoch sah sich Ministerpräsident Filov nicht zuletzt wegen der starken wirtschaftlichen Abhängigkeit Bulgariens von Deutschland (79 % der Importe, 73 der Exporte) veranlasst, dem Drei-Mächte-Pakt Deutschland-Italien-Japan beizutreten. Deutschland erfüllte Bulgarien einen großen Teil seiner territorialen Wünsche, insbesondere den Anschluss Binnenmacedoniens mit der alten kultu-

rell und kirchlich bedeutsamen Stadt Ochrid. Der Staat Simeons des Großen, als dessen Nachfolger Boris III. sich feiern ließ, schien wieder hergestellt.

Der deutschen Kriegserklärung an die Sowjetunion am 22. Juni 1941 trat Bulgarien nicht bei, folgte aber im Dezember gemeinsam mit Kroatien und Tschechoslowakei mit einer Kriegserklärung an die Westmächte England und USA, die wegen der geographischen Lage keine Konsequenzen befürchten ließ. Auch der nationalsozialistischen Judenpolitik setzte Zar Boris zu seinem Tode am 28. August 1943 vorsichtigen Widerstand entgegen. Der alsdann wegen der Minderjährigkeit Simeons II. gebildete Regentschaftsrat versuchte durch Räumung Mazedoniens, Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und schließlich Kriegserklärung an Deutschland am 8. September 1944 den Einmarsch russischer Truppen zu verhindern. Den auf der Moskauer Konferenz im Oktober 1944 Stalin eingeräumten beherrschenden Einfluss auf dem Balkan, der nur Griechenland dem Einflussbereich Großbritanniens zusprach, fiel auch Bulgarien zum Opfer. Russische Truppen marschierten ein, die Regierung Muraviev stürzte am 9. September 1944, ein Nationalkomitee der Vaterländischen Front unter dem international auf dem Berliner Reichstagsbrandprozess 1933 bekannt gewordenen bulgarischen Kommunisten Georgij Dimitrov übernahm die Macht und führte von den beiden Schlüsselministerien des Innern und der Justiz aus Säuberungen durch, denen in kurzer Zeit Prinzregent, die Ministerpräsidenten der Kriegskabinette und über 1.000 Generäle zum Opfer fielen.

Schon wenige Monate nach den Pariser Friedensverträgen vom 10. Februar 1947 mit Bulgarien, Finnland, Italien, Rumänien und Ungarn, die den territorialen Status quo ante wieder herstellten – lediglich die Dobrudscha blieb bulgarisch – kam es bereits zur Aufnahme von Handelsbeziehungen mit der Bi-Zone in Nachkriegsdeutschland (britische und amerikanische Besatzungszone). Nachdem am 4. Dezember 1947 die Tarnovo-Verfassung von 1879 durch eine nach stalinistischem Vorbild geschaffene Verfassung, die die Diktatur des Proletariats umsetzte, in Kraft getreten war, war der weitere außenpolitische und wirtschaftspolitische Weg allerdings vorherbestimmt: Bulgarien trat am 25. Januar 1949 dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe bei, dem sich nach ihrer Gründung am 7. Oktober auch der sowjetische Teil Deutschlands, die sog. DDR, anschloss, und erkannte bereits am 17. Oktober durch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen diese Deutsche Demokratische Republik an.

Die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland kam damit wegen der Hallsteindoktrin nicht mehr in Betracht, wohingegen die Vertretungen der DDR und Bulgariens am 23. Oktober 1953 zu Botschaften aufgewertet wurden. Ein Dekret vom 1. März 1953 beendete den Kriegszustand mit Deutschland. An seine Stelle trat am 14. Mai 1955 mit dem Warschauer Pakt ein Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand auch zwischen Bulgarien und der DDR.

Während im kulturellen Bereich die DDR die Richtung bestimmte und seit 1961 eine Reihe deutscher Schulen (bis 1990 insgesamt 16) einrichtete und auch den deutschen Sprachunterricht an 27 weiteren Schulen unterstützte sowie „Katheder für Germanistik“ an den Universitäten in Sofia und Veliko Tarnovo unterhielt, rückte im Handelsbereich die Bundesrepublik vor.

Ein im Bundesarchiv aufbewahrter Bericht des Präsidenten der Außenhandelsstelle Frankfurt/Main, Zörner¹⁵, lässt das Misstrauen der kommunistischen Regierung gegenüber Westdeutschland erkennen: Zörner klagt über dauernde Überwachung und linientreue Dolmetscher sowie übertriebene Erwartungen an einen Handel mit Agrarprodukten, wofür ihm der deutsche Markt nicht hinreichend aufnahmefähig (und –willig: hier gab es keine Kommandowirtschaft!) erschien. Zörner fasste seinen Bericht so zusammen:

„Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, dass die menschliche Aufnahme und Fürsorge durch die bulgarische verschiedensten Stellen auch diesmal hervorragend waren, wobei die im Balkan übliche Gastfreundschaft sicher bestimmend war, aber auch andererseits die Absicht, keine Minute unkontrolliert eigene Wege gehen zu sollen, was etwas Bedrückendes hatte.“

1962 wurde die Flugverbindung zwischen Warna und Frankfurt am Main aus touristischen Gründen wieder aufgenommen, zwei Jahre später am 6. März 1964 ein Abkommen über die Errichtung von Handelsmissionen in Sofia und Frank-

¹⁵ Vom 25.10.1960

furt am Main unterzeichnet, dem noch im selben Jahr ein zwei Jahre später ausgeweitetes Protokoll über den Warenverkehr zwischen beiden Ländern folgte. Im politischen Bereich unterstützten sich die Volksrepublik Bulgarien und die Deutsche Demokratische Republik durch gegenseitige Freundschaftsverträge, im wirtschaftlichen Bereich kam dagegen 1971 ein Abkommen über wirtschaftlicher und technischer Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Bulgarien zustande, dem erst ein Jahr später ein ähnliches Abkommen mit der DDR folgte.

Die neue Ostpolitik der Ära Brandt/Scheel führte am 21. Dezember 1973 zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Bulgarien als letztem der Warschauer-Pakt-Staaten. Die weitere Entwicklung ist von diversen Ministerbesuchen und zahlreichen Abkommen über Zusammenarbeit gekennzeichnet, erstmals im November 1975 auch bei einem Besuch Todor Schivkovs in der Bundesrepublik über kulturelle Zusammenarbeit. Während des Besuches trat das Regierungsabkommen über langfristige Perspektiven für die Entwicklung der wirtschaftlichen, industriellen und technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Kraft, das Kulturabkommen ein Jahr später.

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit wurden Abkommen mit dem einen deutschen Teilstaat durch solche mit dem zweiten begleitet, und auch die Staatsbesuche folgten diesem Grundsatz der Ausgewogenheit, wenn beispielsweise im Mai

1979 Bundeskanzler Schmidt und im November desselben Jahres der Staats- und Parteichef der DDR, Honecker, offizielle Besuche in Sofia abstatteten, wo im November 1980 die erste Kulturwoche der Bundesrepublik stattfand. Die Stationierung der amerikanischen Mittelraketen aufgrund des NATO-Doppelbeschlusses 1984 verschlechterte nur kurzfristig die Beziehungen zur Bundesrepublik, ohne allerdings weiteren Ministerbesuchen und im Dezember dem Besuch des SPD-Vorsitzenden Brandt zu schaden.

Die bestehenden Abkommen zur wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit wurden 1985 weiter verlängert, Wochen der bulgarischen Kultur in Deutschland 1986 organisiert und überhaupt ein reger diplomatischer Tourismus 1986 entfaltet. Auch Landespolitiker aus der Bundesrepublik besuchten mehrfach Bulgarien. Mitte 1987 hatten sich die Beziehungen soweit verbessert, dass am 6. Juli die Störung der Sendungen der Deutschen Welle in bulgarischer Sprache offiziell eingestellt wurde. Nach fast monatlichen Besuchen deutscher Politiker in Bulgarien fand vom 20. bis 24. November 1988 erstmals der Staatsbesuch eines deutschen Bundespräsidenten (Richard von Weizsäcker) statt; ihm wurde die Ehrendoktorwürde der Universität Sofia verliehen.

Die Bemühungen um engere wirtschaftliche Zusammenarbeit standen nicht zuletzt unter dem Eindruck großer Abhängigkeit von der Sowjetunion, die noch Anfang der 70er Jahre mehr als $\frac{3}{4}$ des bulgarischen Einfuhrbedarfs und nahezu 100 % des Energiebedarfs gedeckt hatte.

Als gegen Ende der 80er Jahre allerdings die Versorgungslage sich immer weiter verschlechterte, mit der Flucht von 300.000 Türken verheerende Produktionsstörungen und internationaler Ansehensverlust einhergingen und schließlich 1989 Todor Schivkov stürzte, setzte auch in Bulgarien zeitgleich mit Deutschlands Wiedervereinigung die große politische Wende ein. Erste freie Wahlen am 10. und 17. Juni 1990 (letzterer bei uns Gedenktag an den Volksaufstand von 1953) schufen die Voraussetzungen für eine am 12. 7. 1991 in Kraft gesetzte, auf den Grundsätzen von Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung beruhende Verfassung.

Im Vorspruch beteuern die Mitglieder der 7. großen Nationalversammlung ihre Treue zu den allgemeingültigen menschlichen Werten von Freiheit, Frieden, Menschlichkeit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Duldsamkeit und erklären Recht, Würde und Sicherheit des Individuums zu den Leitgedanken der Verfassung, deren Artikel 1, 4 und 5 mit dem Grundsatz, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht¹⁶, dass die Republik Bulgarien ein nach Verfassung und Gesetzen regierter Rechtsstaat sei¹⁷ und dass die Verfassungsbestimmungen unmittelbar geltendes Recht seien¹⁸, genau den in den Artikeln 1 und 20 GG niedergelegten Ewigkeitsentscheidungen des Grundgesetzgebers¹⁹ entsprechen. Damit war und ist die Grundlage für eine störungsfreie und unbelastete Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten gegeben.

¹⁶ Art. 1(2) BulgVerf

¹⁷ Art. 4(1) ebda

¹⁸ Art. 5 (2) ebda

¹⁹ Art. 79 (3) GG

Folgerichtig wurden die seit der Öffnung des Goethe-Instituts in Sofia am 1. Mai 1989 und seit dem In-Kraft-Treten der Vereinbarung über den Austausch von Kulturinstituten in München und Sofia vom 21.11.1988 sich anbahnenden engeren Beziehungen Deutschlands zu Bulgarien schnell weiter ausgebaut. An der Technischen Universität Sofia wurden deutsche Fakultäten für Maschinenbau und Betriebswirtschaftslehre eröffnet, Werksvertragsarbeiter aus Bulgarien erhielten Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland, im Oktober kam sogar ein deutsch-bulgarischer Vertrag über freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa zustande, der im November 1992 in Kraft trat.

Jährlich stieg seit 1992 das deutsch-bulgarische Handelsvolumen, freilich geringer, als die Beteiligten es sich erhofft hatten. Doch nahmen Direktinvestitionen in Bulgarien von 0,11 Millionen US-Dollar 1992 auf über 400 Millionen 1999 und damit 4000fach zu. Die folgenden Jahre sind von einer Fülle von Detailabkommen gekennzeichnet, die von Vereinbarungen über den Luftverkehr über die Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen bis hin zu Umweltschutz, Strahlenschutz und universitäre Zusammenarbeit – so 1994 zwischen Veliko Tarnovo und der Martin-Luther-Universität Halle – reichten. Auch bei der Bekämpfung organisierter Kriminalität und im militärischen Bereich kam es zu ersten Schritten der Zusammenarbeit. Äußeres Kennzeichen für die Verbesserung der Beziehungen in der nachkommunistischen Zeit war die am 1. Dezember 1995 in Marburg an der Lahn durchgeführte Gründung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien e. V. mit Sitz in Berlin. 1996 folgt am 18. Dezember ein bulgarisch-deutsches Forum, das auf Handel und Tourismus zielte. Gegenseitige Ministerbesuche wurden zur Regel. Am 3. Oktober 1998 nahm erstmals ein offizieller Vertreter der bulgarischen Regierung, die Außenministerin Michailova, an den Feiern zum Tag der Deutschen Einheit in Hannover teil. Mehrfach besuchten in der Folge-

zeit sie und Ministerpräsident Kostov Veranstaltungen im Rahmen der Europäischen Union und zum Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den Regierungen. Auf der weltweit besuchten Expo 2000 in Hannover wurde Bulgarien ein Nationentag am 7. Oktober eingeräumt. Seit den Parlamentswahlen in Bulgarien am 17. Juni 2001, aus denen die nationale Bewegung Simeon II. als Sieger hervorging, und der Amtseinführung des Präsidenten Parvanov am 22. Januar 2002 wurden die Beziehungen weiter mit zunehmender Geschwindigkeit ausgebaut.

Mit der Erklärung des Europäischen Rates in Kopenhagen vom 13. Dez. 2003 über den möglichen Beitritt des Landes zur Europäischen Union 2007 und mit der soeben am 1.4.2004 erfolgten Aufnahme Bulgariens in die Nato ist nach 40 Jahren kommunistischer Diktatur das Land nun endgültig auf dem Wege zurück nach Europa – einem Wege, der vor 1200 Jahren begonnen hat.

Beziehungen zwischen Staaten aber müssen, wenn sie auf Dauer Bestand haben sollen, an gemeinsamen Interessen ausgerichtet und auf dem Vertrauen zueinander aufgebaut sein. Einander vertrauen können nicht Staaten, sondern nur Menschen. Deshalb kommt der Pflege der zwischenmenschlichen Beziehungen für eine Staatsordnung, die Frieden, Freiheit und Recht anstrebt, eine ganz besondere Bedeutung zu. In diesem Sinne ist die rotarische Weltbewegung, die auf dem Grundsatz der Freundschaft zwischen den Menschen unterschiedlicher Berufe, Rassen und Religionen aufbaut, besonders geeignet, durch Förderung der Beziehungen zwischen Menschen dazu beizutragen, dass Vertrauen entsteht und all die segensreichen Wirkungen entfaltet, die ich soeben beschrieben habe. Die deutschen Rotary-Clubs des 1810. Distrikts haben mit der Gründung des Deutsch-Bulgarischen Länderausschusses einen Schritt auf diesem Wege getan, von dem wir alle hoffen, dass er zu dem für alle Beteiligten gedeihlichen Erfolg recht bald führen möge.